universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sigismund Miller und Elias Baurschmidt, Ausgestallter der Bozner Fronleichnamsspiele aus der Zeit der kirchlichen Restauration

Dörrer, Anton

[Bozen], 1931

Textblock

urn:nbn:at:at-ubi:2-10003

Zu den Männern, die ſich um den ſtolzen Bozner Bürgerbrauch, das Fronleichnamsſpiel, vorzüglich verdient gemacht haben, gehören zwei Bozner Bürger, deren Namen in der Stadtgeſchichte zu Unrecht verſchollen ſind: Sigismund Miller und Elias Baurſchmidt, die Organiſatoren des großen Umganges zur geſtaltungsfrohen Zeit der religiöſen Reſtauration im Lande.

Aus dem Gericht Altenburg im Ueberetſch ſtammend, machte ſich Sigismund Miller im Jahre 1584 als der erſte ſtändige Buchführer (Buchhändler) und Verleger in Bolzano ſeßhaft, ſoweit ſich aus den Bozner Ratsſchriften ſolche ermitteln laſſen[1]). Er wurde am 8. März 1589 als Bürger aufgenommen, mußte aber die anſehnliche Taxe von 15 fl. dafür entrichten, ein Zeichen, daß die Stadt ſein Gewerbe beträchtlich einſchätzte. Nach zehnjährigem Aufenthalt erbat er ſich im Auguſt 1600 vom Stadtrat die Erlaubnis, mit ſeinem Hausweſen nach Trento ziehen zu dürfen, um dort ſein Glück zu verſuchen. Die Stadt bedauerte ſeinen Abgang und ſtellte ihm ein gutes Leumundszeugnis aus. Ob er ſich tatſächlich in Trento niedergelaſſen und ſein Ziel dort erreicht hat, ließ ſich nicht feſtſtellen; denn nach gütiger Mitteilung des Herrn Bruno Emmert kommt Millers Name in den dortigen Protokollen nicht vor. In der Talferſtadt ſcheint Miller als Buchhändler ſich nicht recht durchgeſetzt zu haben, da er ſich ſchon in den Neunzigerjahren mit dem Wirtsgewerbe und anderem abgab. Er klagte wiederholt über unlauteren Wettbewerb fremder Buchhändler, Hauſierer und Landfahrer, ließ aber auch einen zweiten Buchhändler am Platze aufkommen.

In literariſchen Angelegenheiten ſcheint Sigismund Miller dagegen einen Ruf beſeſſen zu haben; denn er durfte den Text des alten Bozner Fronleichnamsſpieles[2]), aus dem im Jahre 1578 der Stadtſchreiber Felix Kramer die Rollen für die einzelnen „Figuren“ (Auftritte, Vorſtellungen) gegen Vergütung von 4 Pfund Perner hatte von Rats wegen herausſchreiben müſſen, „in formbliche Reime“ bringen, und glich die verſchiedenen Beſtandteile der Dichtung, die aus etlichen Werken ſtammten, etwas aneinander. Bisher konnte ich erſt ein Spielbuch von 1543 (auf Zenoberg bei Merano, im Beſitze des Herrn Dr. K. v. Braitenberg) und eines von 1590 in der Stiftsbibliothek der Abtei Novacella) als älteſte Faſſungen ausfindig machen. Es läßt ſich daher nicht mit Beſtimmtheit anführen, wieweit die Leiſtung Millers reicht. Die Handſchrift von 1543 enthält die Ordnung der Prozeſſion und die Reihenfolge der Figuren ſowie das Schlußſpiel, das nach Beendigung der Prozeſſion auf der am Muſterplatz aufgeſchlagenen

1) Vgl. A. Dörrer, Die erſten Bozner Buchdrucker, in: Gutenberg-Jahrbuch für 1931, Mainz 1931.

2) Vgl. A. Dörrer, Altdeutſche Karwochen- und Fronleichnamsſpiele S.-Ts. im Zeitalter des Barock und Rokoko, in: Literaturwiſſenſchaftliches Jahrbuch der Görres-Geſellſchaft III 86 bis 132, und IV 61 bis 82, Freiburg i. Br. 1928 und 1929. — Verfaſſerlexikon des deutſchen Mittelalters, hg. v. W. Stammler, Berlin 1931 f. (unter den Stichworten: Bozner und Freiburger Fronleichnamsſpiel, Tiroler Paſſionsſpiel, Albert, 1298—1314 Propſt von Neuſtift).

Bühne abgehalten wurde, nämlich die Huldigung der heiligen drei Könige vor dem neugeborenen Heiland zu Bethlehem, die überleitenden Anreden des Praecursors und das Georgsspiel mit dem Drachenkampf. Alle übrigen Auftritte des Bozner Fronleichnamsspieles aus dem Alten und Neuen Testament wurden damals offenbar noch innerhalb der Prozession allein vorgeführt. Diese Handschrift führt die dazugehörigen Sprechtexte nicht an; sie erwähnt jedoch bei verschiedenen „Figuren", daß solche zu sprechen seien.

Das Spielbuch von 1590 enthält die Prozessionsordnung und das Verzeichnis der „Figuren" samt allen Sprechtexten, sowohl jener, welche innerhalb der Prozession gesprochen wurden, als auch jener „Acta vnd Reymen / so auff der Pin geschehen", nämlich der Dreikönigsszene und des Georgsspieles. Diesen sind außerdem ein Prolog, Monologe der Propheten und eine Hirtenszene vorangestellt, die 1543 noch innerhalb der Prozession allein vorgeführt worden waren.

Sigismund Miller sorgte selber für die Drucklegung dieser Ordnung, Figurenfolge und Sprechverse von 1590 und nahm das Büchlein in eigenen Verlag; es ist das älteste Bozner Verlagswerk, das wir überhaupt kennen. Miller mag durch die Herausgabe einer lateinischen Ordnung der Münchner Fronleichnamsprozession hiezu ermuntert worden sein. In der bayerischen Haupt- und Residenzstadt entfaltete sich nämlich unter dem Einflusse der Gegenreformation die Feier der Fronleichnamsprozession zur höchsten Blüte [3]). Die Ausgestaltung des Umganges durch die Zünfte mit lebenden Bildern aus dem Alten und Neuen Testament setzte dort im Jahre 1563 ersichtlich ein. Diese Wendung machte auch Tirol in seiner Art mit. Es fehlte nicht an gegenseitiger Anregung und Förderung. Zu dem Münchner Umgang von 1574 war ein reicher Bozner Bürger dorthin gereist, um das prächtige Schauspiel mit eigenen Augen anzusehen [4]).

Im Jahre 1585 besichtigte der Landesfürst, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, eigens den „großen Umbgang" von München und führte hierauf Figuren in dem Innsbrucker Umgang des Gotzleichnamsfestes ein. Es gibt handschriftliche und gedruckte Prozessionsordnungen von München [5]) aus den Jahren von 1563, 1574, 1582, 1586, 1587, um 1600, 1603, 1604 und 1624 in der Bayerischen Staatsbibliothek, Innsbrucker Universitätsbibliothek und Wiener Nationalbibliothek. Den erwähnten Druck von 1586 besorgte der Münchner Hofbuchdrucker Adam Berg. Er stand mit Bressanone und Bolzano in Geschäftsbeziehungen [6]). Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Sigismund Miller bei ihm das Bozner Spielbuch herstellen ließ. Druckort oder Drucker sind darin nicht angegeben. Nach den Lettern und Randleisten kommt jedoch auch Daniel Paur in Innsbruck in Betracht, wie ein Vergleich mit seinem Druckwerk „Gaistliche Ristkammer" von Georg Füeger von Hirschberg (1595) bezeugt. Millers Quartbändchen trägt keine Seitenzählung, enthält 33 bedruckte Blätter und ist in braunem Halbleder und in dem typischen braunen Umschlagpapier des 18. Jahrhunderts eingebunden. Das sonst übliche Ex libris der Neustifter Abtei fehlt. Franz Graß erwähnt das Werk unter den Büchermerkwürdigkeiten des Stiftes von 1790 und 1791 nicht; es könnte also erst im 19. Jahrhundert in die Stiftsbibliothek gekommen sein. Doch spricht manches dafür, daß es gleich Münchner und Landshuter Prozessionsordnungen aus

3) Vgl. Alois Mitterwieser, Geschichte der Fronleichnamsprozession in Bayern, München 1930.

4) Schreiber, Geschichte des bayrischen Herzogs Wilhelm V. (1860) 164. — Der „Generaldirektor" des Münchner Umgangs, der herzogliche Rat und Lizentiat Ludwig Müller, schildert in seinem Merkbuch von 1593, wie er 1586 wegen einer geeigneten Rebekka in Verlegenheit gewesen sei, bis ihm seine selige Hausfrau und der Kistler Moser zu einer braven Wirtsköchin geraten haben. Diese habe dann bei der Prozession einem anderen reichen Bozner, einem Witwer, so gut gefallen, daß er am Freitag hernach sie zum Stuhlfest führte; „und is ein gemachte frau" schließt er.

5) Vgl. v. Prantl, Holzmanns Fronleichnamsspiel vom Jahre 1574, in: Sitzungberichte der bayr. Akademie, phil.-hist. Kl. III (1873) 842—888. Lor. v. Westenrieder, in: Beiträge z. vaterländ. Historie V (1794) 76 f. K. Trautmann, Deutsche Schauspieler am bayr. Hof, in: Jahrb. d. Münchner Geschichte III (1889) 12 f. A. Hartmann, Volksschauspiele 426—429. O. Stauff v. d. March, Ein altes Fronleichnamsspiel, in: Bühne und Welt VII (1905) 599—601.

6) Vgl. P. Dirr, Buchwesen und Schrifttum im alten München 1450—1800, München 1929, S. 43.

dem alten Bestand der Abtei herrührt und nur bisher übersehen wurde[7]).

Miller verdruckdeutschte in diesem Spielbuch von 1590 seinen Namen in Müller, eine charakteristische Erscheinung für die gesamte Schreibweise des Spieltextes in diesem Buche, die unter seinem Nachfolger Baurschmidt noch weitere Fortschritte machte. Millers Text wurde 1593 neuerdings (von ihm?) erweitert und in einem Buch aufgeschrieben. Diese Fassung hat sich nicht finden lassen. Erst der Druck jener Bearbeitung, welche Elias Baurschmidt für das Spiel von 1611 besorgte, ist wieder erhalten, und zwar in einem vollständigen Exemplar des Herrn Dr. Karl v. Braitenberg, das sich über 150 Jahre auf dem Zenoberg befand und nun im photographischen Wege für die Universitätsbibliothek in Innsbruck kopiert wurde und in einem abgebrauchten, ohne Titelblatt im Bozner Museum. Die Herausgabe der verschiedenen Fassungen des Bozner Fronleichnamsspieles steht bevor; es erübrigt sich daher, auf die nähere Entwicklung hier einzugehen.

Elias Baurschmidt (auch als Paurnschmidt und ähnlich in den Bozner Ratsschriften und Matrikeln angeführt[8]) wird bald als Gunzenhausener, bald als Weidelbacher (Postort Schofloch in Mittelfranken, Bayern) bezeichnet). Baurschmidt gab Gunzenhausen wohl nur deshalb als seine Heimat an, weil das in dessen Nähe liegende kleinere Weidelbach den Bürgern an der Talfer gänzlich unbekannt gewesen sein dürfte. Am 13. September 1566 bewarb sich ein Elias Paurschmidt vor den Examinatoren von Onolzbach um die neuerrichtete lutherische Pfarre Weydelbach; er „ist seines alters seiner anzeigen nach im 23. jar und hat die grammaticam und Catechismum zu Heilsbrunn und zum Hoff so hinstudiert, sonst aber in Theologia nichts gelesen und hat christlicher Ler gar geringen, kindischen Verstand. Darumb kennen wir nicht rathen das er zum Pfarr und sonderlich zu Weydelbach, da es ein gar weitläufige Pfarr. Es hat aber ein ander... um diese Pfarr angesucht." Dennoch erhielt Elias Paurschmidt die Pfarre Weydelbach ein Jahr darauf, am 5. Dezember 1567, verliehen: „Onolzbach, 5. Decb. 1567: ... so bevehlen wir In in dieselbe wie sichs gebührt, einsetzen, auch darin sein, damit Er in seiner Lehr und leben und wandel sich bessere und sich nach ausgang eines halben jares von dato an zu rechnen wiederumb in das examen anhero stellen werde." So lautet der Auftrag des Dekans. Wahrscheinlich war Elias Baurschmidt von 1567 bis 1577 in Weydelbach Pfarrer. Im letzteren Jahre erhält die Pfarre einen neuen in Georg Jung, der bisher Lehrer an der lateinischen Schule und Kantor zu Feuchtwangen gewesen war.

Bei der ersten Bewerbung war Baurschmidt durchgefallen; die Pfarrei wurde 1566 statt seiner als erstem lutherischen Pfarrer von Weydelbach dem Magister Wolfgang Ammon verliehen, „liberalium artium magister, in lateinischer und griechischer Sprach ziemblich fertig, auch ziemblich belesen und christlicher, bezgl. inhalts der augsb. Konfession verständig und deshalben unseres erachtens zum pfarrampt zu Weydelbach ganz wol tauglich". Da Ammon schon nach Jahresfrist Pfarrer in der Reichsstadt Dinkelsbühl wurde, bewarb sich Baurschmidt nochmals um die Stelle und wurde scheinbar vom Patronat, dem Deutschen Herrenorden, dem Konsistorium von Ansbach wiederum präsentiert. Dieses setzte ihn versuchsweise ein, trug aber dem Dekan in Feuchtwangen auf, auf ihn besonders achtzuhaben und ihn nochmals zur Prüfung zu stellen. Ob Paurschmidt dieses Examen bestand und ob er auf die Pfarrei zurückkehrte, liegt im Dunkel. Da bis 1577 kein weiterer Name eines Pfarrers erwähnt ist, liegt die Annahme nahe, daß Baurschmidt bis dahin die Stelle innehatte.

Der in Bolzano um 1600 auftauchende Elias Baurschmidt aus Weidelbach oder

---

7) Um so erfreulicher war für mich dieser Fund bei einem kurzen Aufenthalte, den mir der jetzige Prälat, Propst und Abt Dr. Ambros Giner, und der Stiftsbibliothekar Max Schrott in entgegenkommender Weise ermöglichten. Auch die weitere Ausbeute an seltenen Stücken der Typographie und des Theaterwesens unseres Landes war nicht gering. Sie konnte nur zum geringen Teile mehr in der Veröffentlichung über die Bozner Buchdrucker verwertet werden.

8) Etliche Mitteilungen über Baurschmidt verdanke ich den Herren Pfarrer Pültz (Pfarramt Weidelbach), Museumsdirektor Dr. Mayr und Professor Franz S. Weber (Bolzano).

Gunzenhausen kann nur ein Verwandter, wahrscheinlich ein Sohn des Vorgenannten sein, wenngleich es auffällt, daß eines Lutheraners Sohn in der Zeit der lebhaftesten kirchlichen Restauration als Katholik bei der damals bestehenden Vorschrift, seine Sippschaft und seinen katholischen Glauben einwandfrei nachzuweisen, ein städtisches Amt in Bolzano erhielt. Elias Baurschmidt wurde nämlich am 28. September 1600 auf sein Ansuchen und auf seine Vorlagen hin als deutscher Schul- und Rechenhalter unter der Bedingung aufgenommen, daß er im Musikchor weiterhin mitwirke, wie er schon seit einiger Zeit getan habe. Drei Jahre darauf verheiratete er sich mit Margareth Wangger in Bolzano (Bozner Stadtpfarre, 1. Ehebuch S. 30). Als Zeugen standen ihm bei: Berthold Prezz, Berthold Schmidmayr und „excellens" Herr Philipp Leitner [9]). Nach ausdrücklich vermerkter Feststellung seiner ehelichen Geburt und seiner Sippschaft [10]) wurde ihm i. J. 1607 das Bozner Bürgerrecht gegen die bescheidene Taxe von 5 fl. zuerkannt und diese ihm im Hinblick auf seine gehabte Mühe bei Ausbesserung des Spieltextes zum großen Umgang Corporis Christi erlassen. Im Jahre 1608 hatte nämlich der Stadtrat wiederum Befehl erteilt, das Buch zum großen Umgang und Spiel Corporis Christi zu erneuern und die Folge der „Figuren" und ihre „Reime" in Ordnung zu bringen. Im Jahre 1611 versuchte man eine weitere Neuerung, indem der Stadtrat die bisher übliche Ausführung von Auftritten während der Prozession (z. B. vor dem Spital) abstellte und diese einzig auf die Bühne des Musterplatzes verwies, auf der, wie wir oben gehört haben, noch zu Millers Zeiten im Anschluß an den abgeschlossenen Umgang allein die Hirten-, Dreikönigs- und Georgsszenen, offenbar wegen ihrer theatralischen Entfaltung, als der großartige Abschluß und das einzigartige Schauspiel ausgeführt worden waren. Baurschmidt faßte demnach alle Auftritte zu einer Gesamtaufführung auf der Bühne zusammen, die wohl seither am Nachmittag stattfand. Im Jahre 1614 ordnete die Stadt weiters an, daß das „Reimen" überhaupt nur .mehr auf der Bühne des Musterplatzes und nicht mehr während der Prozession stattzufinden habe. Damit wäre aus dem Fronleichnamsspiel ein Bühnenfest geworden und hätte der Umgang nur mehr in lebenden Bildern wie in München und nicht mehr in mimisch-deklamatorischen Auftritten bestanden. Eine solche einschneidende, mit dem alten Herkommen brechende Abänderung im Sinne des Trienter Konzils scheint jedoch nur insoweit Beachtung gefunden zu haben, als größere Unterbrechungen während des Umganges unterblieben; denn in den Regieheften von 1627 bis 1645 heißt es, daß Adam und Eva bei den Dominikanern zu „reimen" beginnen, die Arche Noes „auch alsbald und allein auf der Gasse", die Träger der großen Weintraube aus dem gelobten Lande beim unteren Tore der Prediger, der Englische Gruß erst auf der Bühne usw. Und in der Beschreibung des großen Umgangs, den der Pfarrer und der Stadtrat von Bolzano i. J. 1675 der Innsbrucker Regierung vorlegten, wird erwähnt, daß die „Figuren auf einem am Musterplatz zugerichtem theatro ihre reimen, allermaßen unter wehrender procession beschichtet, de novo recitiren".

9) Im übrigen besagen die Bozner Matrikeln über Baurschmidt recht wenig. In den Taufbüchern von 1603 bis 1655 wird kein Baurschmidt und von 1603 bis 1650 kein Paurschmidt erwähnt. Das Ehebuch enthält den Vermerk der Trauung des „dominus" Elias Paurschmid mit Margaretha Wanggerin vom 1. Mai 1603; ein zweiter Vermerk auf Seite 43 vom Oktober 1605 erwähnt Elias Paursnil und Ursula Knerin als Ehepaar; im Index heißen sie Elias Paursmil und Ursula Wenter. Das Bozner Totenbuch setzt erst mit dem Jahre 1647 ein. Nach dem Index ist von 1647 bis 1700 weder ein Baurschmidt noch ein Paurschmidt darin als gestorben verzeichnet, desgleichen keine Ursula Wenter. Baurschmidt dürfte schon früher gestorben oder wahrscheinlicher verzogen sein; 1636 war Michael Hörmann deutscher Schulmeister, 1661 Maria Khollin Schulmeisterin in Bolzano.

10) So heißt es z. B. im Bozner Ratsprotokoll vom 9. Juli 1602 (Cod. 29 des Bozner Stadtarchivs): „Dem Elias Baurschmidt von Weidelpach aus dem Lanndts Franncken, alhie vor zway Jarn angenombnen Teutschen Schuel- und Rechenmaister, ist auf sein gehorsambs anlangen, weil Er in gemelt sein Vatterhamet vmb Sippschaft ehelich geburth zu raisen, und sich hinach alhie vermitlt göttlicher gnaden zu verheyraten vorhabens, von Rathswegen ain Urkhundt seines bisher beschehenen wohlverhaltens zu geben bewilligt worden.

Miller und Baurschmidt stehen also in jener Übergangszeit, in der Umgang und Spiel als zwei selbständige Teile auseinandergingen. Die Absicht des Stadtrats, dem Zeitgeschmack gemäß aus dem Umgang der Bürger ein Bühnenstück zu gestalten, scheiterte an der Macht des Herkömmlichen in diesem alten Brauche. Auch die Textgestaltung erfuhr nicht jene einschneidende Abänderung, die dem Charakter des neuen geistlichen Dramas entsprochen hätte. Soweit die Handschrift des Bozner Fronleichnamsspiels von 1543 den Sprechtext enthält, deckt sich ihr Georgsakt samt den einleitenden Worten mit dem von 1611 fast Zeile für Zeile, nur sind die Verse und Reime etwas geglättet und der Schrift- und Druckersprache angeglichen worden. Beim Auftritt der hl. drei Könige von 1611 wurden weitere Ansprachen eingeschoben und dadurch der ursprüngliche strophische Aufbau des liturgischen Spiels verwischt. Der Eingangsprolog der neuen Fassung hat mit den Anfangsworten des Präcursors von 1543, der eine andere Aufgabe hatte, nämlich das bisher Geschaute zu rekapitulieren, nichts gemein. In den Passionsszenen sind die Veränderungen wiederum gering. Baurschmid hatte demnach vornehmlich den übernommenen Text erweitert und für den Druck korrekt gemacht und Miller ihm in der Zusammenfassung der Teile vorgearbeitet. Inwieweit beide, den Darstellern jener Heiligen, die die Kirchenereignisse bis zum Letzten Gericht beispielgebend vorführen sollen, Gelegenheit geboten haben, ihre Legenden auszubreiten, ist noch nicht zu sagen.

Baurschmids Fassung hielt sich lange in der alten Form. Die Stadt beauftragte zwar schon im Jahre 1624 den Pfarrer und zwei Ratsherren, den Text vom Prediger der Kapuziner durchsehen und ausbessern zu lassen, da dieser als Organisator der 1612 in Bolzano zum ersten Mal durchgeführten figurierten Karfreitagsprozession großen Erfolg beim Volke erreicht hatte, aber weder der erhaltene Text von 1648 noch der Bericht des Bozner Chronisten P. Ferdinand Troyer aus demselben Jahre weisen größere Abänderungen auf. Auch das nächsterhaltene Textbuch zeigt nur kleine Erweiterungen. Erst 1714 trat ein vollständig barocker Text an Stelle des alten und wurde das Spiel dem Theater angepaßt, das schon zuvor die alte Raumbühne endgültig verdrängt hatte. Die Prozession selber hatte sich freilich schon viel früher zu einem barocken Aufzug lebender Bilder entwickelt, in dem das gesprochene Wort immer mehr vor der Prunkentfaltung kühner Allegorien, vor dem Rittertroß der dargestellten Stadtheiligen Georg und Margareth, vor den Schützenkompagnien in den österreichischen Farben und vor ihrer militärischen Musik zurücktrat.

Millers und Baurschmids Textgestaltungen von 1590 und 1611 wurden als einzige unter allen, die wir bisher von dem seit dem Mittelalter bis 1753 bestandenen Bozner Fronleichnamsprozessionsspiel kennen gelernt haben, in den Druck gelegt. In München folgten den Drucken von 1586 und 1612 überhaupt nur mehr eine handgeschriebene Ordnung des Fronleichnamsumganges von 1624 (Cod. germ. 29995 der Münchner Staatsbibliothek). Sie ist mit der 1604 gedruckten identisch. Über die barocke Einfügung und Ausgestaltung lebender Bilder kam der Münchner Umgang nicht hinaus, trotz Orlandus Lassus. Es fehlte der bayerischen Hauptstadt der gedankenkühne Dichter, ein Calderon de la Barca. Die Talferstadt, die sich zwischen den Höfen und Residenzen von Innsbruck, Bressanone und Trento als Handels- und Verkehrsplatz aufs beste entwickelt hatte, entbehrte selbst eines Bidermann und Avancini und gab sich mit Buchhändlern und Schulmeistern zufrieden, die ihr altes, primitives Spiel aus der Gotik in ein literarisches Prachtwerk der neuen Zeit auszubauen weder versuchen konnten noch wollten.

Anmerkung zum Aufsatz:

Bilder von den Bozner Fronleichnamsprozessionen konnten bisher nicht aufgebracht werden. An ihrer statt werden hier solche aus späteren, hochbarocken Bozner Figuralprozessionen wiedergegeben. Ihre Abbildungen und die des Titelblattes von 1611 sind dem Beitrage „Spielbräuche im Wandel von sechs Jahrhunderten“ von Dr. A. Dörrer zu dem Band 2 der Zeitschrift „Tirol“ (Innsbruck 1930, herausgegeben vom Landesverkehrsamt für Tirol, Heft 8, S. 1 bis 27) entnommen. Die Aufnahmen besorgte der Photograph A. Ambrosi in Bolzano.